

**Kasten 2****Zur Schätzung des Produktionspotenzials**

Das IWH greift zur Bestimmung des Produktionspotenzials auf die Methode zurück, die auch von der EU-Kommission im Rahmen der regelmäßigen Haushaltsüberwachung angewendet wird. Unter Anwendung dieser Methode ergibt sich für den Projektionszeitraum bis 2026 ein jahresdurchschnittlicher Zuwachs des Produktionspotenzials von 0,9% (vgl. Tabelle K2).

Die Einschätzung der Bevölkerungsentwicklung orientiert sich an der Ende September 2021 vom Statistischen Bundesamt veröffentlichten mittelfristigen Bevölkerungsvorausberechnung für die Jahre 2021 bis 2035.<sup>K1,1</sup> Die darin enthaltenen zwei Szenarien für die Zuwanderung sind darin als Ober- bzw. Untergrenzen der zu erwartenden tatsächlichen Bewegungen beschrieben. Analog zum Vorgehen der Gemeinschaftsdiagnose<sup>K2,1</sup> legt diese Projektion als wahrscheinlichstes Szenario eine Nettozuwanderung zugrunde, die dem Mittelwert der beiden Szenarien entspricht. Demnach würde sie zunächst bis auf 335 000 Personen im Jahr 2023 steigen, bevor sie im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums wieder langsam zurückgeht. In Bezug auf die Migrationsbewegung aus der Ukraine greift diese Projektion ebenso auf Annahmen der Gemeinschaftsdiagnose zurück.<sup>K3,1</sup> Demzufolge wird unterstellt, dass sich die Zuwanderung bis Ende 2024 unter Berücksichtigung von Rückkehrern und Nachzügen auf 840 000 Personen beläuft. Der Anteil der Personen im erwerbsfähigen Alter (15–74 Jahre) ist dabei mit 45% deutlich geringer als bei der Gesamtbevölkerung, da ukrainischen Männern im wehrfähigen Alter die Ausreise derzeit untersagt ist und die Gruppe der Flüchtenden somit nahezu ausschließlich aus Frauen, Kindern und Senioren besteht. Es wird weiterhin angenommen, dass die Partizipationsquote zunächst bei lediglich 20% liegt und über den gesamten Projektionszeitraum kontinuierlich auf 70% ansteigt.

**Tabelle K2****Produktionspotenzial und seine Determinanten nach EU-Methode**Jahresdurchschnittliche Veränderung in %<sup>1</sup>

	1996-2021 <sup>2</sup>		1996-2021		2021-2026	
Produktionspotenzial	1,2		1,3		0,9	
Kapitalstock	1,5	(0,5)	1,5	(0,5)	1,3	(0,5)
Solow-Residuum	0,6	(0,6)	0,6	(0,6)	0,6	(0,6)
Arbeitsvolumen	0,2	(0,1)	0,2	(0,1)	-0,1	(-0,1)
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0		0,0		0,1	
Partizipationsquote	0,5		0,5		0,3	
Erwerbsquote	0,2		0,2		-0,1	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,5		-0,4		-0,4	
<i>Nachrichtlich:</i>						
Arbeitsproduktivität	1,0		1,1		1,1	

<sup>1</sup> Differenzen in den aggregierten Werten ergeben sich durch Rundung. In Klammern: Wachstumsbeiträge. – <sup>2</sup> Tatsächliche Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts und seiner Determinanten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Unter diesen Annahmen wird die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15–74 Jahre) zunächst noch leicht zunehmen und erst ab dem Jahr 2025 im Zuge der Alterung allmählich sinken, wobei sich der Rückgang gegen Ende des Projektionszeitraums beschleunigt. Über den gesamten Zeithorizont nimmt sie um etwa 240 000 Personen auf 62,5 Millionen im Jahr 2026 zu. Dabei wird die Partizipation in den kommenden Jahren wieder zunehmen. Die trendmäßige Partizipationsquote wird über den gesamten Projektionszeitraum von 74,8% auf 75,8% steigen. Die strukturelle Erwerbslosenquote (NAWRU) wird im Jahr 2026 methodenbedingt mit 3,5% etwas höher liegen als im Jahr 2021 (3,0%).

<sup>K1</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt: [Ausblick auf die Bevölkerungsentwicklung in Deutschland und den Bundesländern nach dem Corona-Jahr 2020 – Erste mittelfristige Bevölkerungsvorausberechnung 2021 bis 2035](#). Wiesbaden, 2021.

<sup>K2</sup> Vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: [Krise wird allmählich überwunden – Handeln an geringerem Wachstum ausrichten. Gemeinschaftsdiagnose Herbst 2021](#). Halle (Saale), 2021.

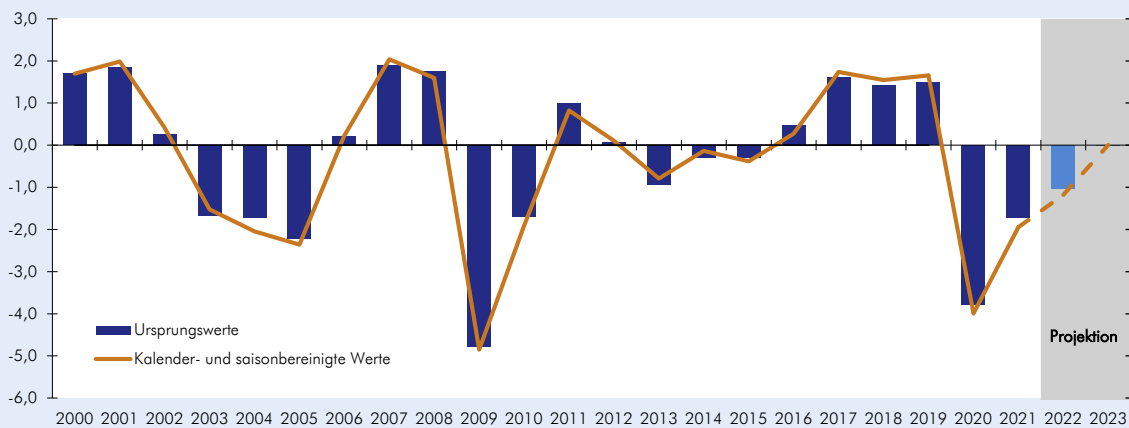
<sup>K3</sup> Vgl. Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose: [Von der Pandemie zur Energiekrise – Wirtschaft und Politik im Dauerstress. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2022](#). Kiel, 2022.

Aufgrund von pandemiebedingten Ausfallzeiten ist die durchschnittliche Arbeitszeit je Arbeitnehmer im Winterhalbjahr 2021/22 wieder deutlich zurückgegangen und nimmt auch im weiteren Verlauf in der Kurzfrist nur unwesentlich zu, etwa, weil die Mindestlohnerhöhung einem stärkeren Anstieg entgegenwirkt. Danach wird sie mit Hilfe eines Zeitreihenmodells fortgeschrieben, wobei die außerordentlich niedrige Arbeitszeit im Jahr 2020 als Sondereffekt berücksichtigt wird. Der Rückgang der trendmäßigen Arbeitszeit je Erwerbstätigen verläuft zunächst schneller. Erst gegen Ende des Projektionszeitraums nimmt sie wieder langsamer ab. Über den gesamten Zeitraum sinkt sie um etwa 25 Stunden.

Alles in allem wird das potenzielle Arbeitsvolumen über den gesamten Projektionszeitraum abnehmen. In der kurzen Frist wirkt dabei der Zunahme der Erwerbsbevölkerung der Rückgang der trendmäßigen Arbeitszeit entgegen. In der mittleren Frist dämpfen bis auf die ansteigende Partizipationsrate alle Faktoren. Über den gesamten Projektionszeitraum nimmt das potenzielle Arbeitsvolumen jahresdurchschnittlich um 0,1% ab und dämpft dadurch das Potenzialwachstum um 0,1 Prozentpunkte.

**Abbildung K2**  
Produktionslücke

In Relation zum Produktionspotenzial in %



Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Projektionen des IWH.

Der Kapitalstock wird der Projektion zufolge um durchschnittlich 1,3% pro Jahr ausgeweitet werden und damit 0,5 Prozentpunkte zum Potenzialwachstum beitragen. Der jahresdurchschnittliche Zuwachs der trendmäßigen TFP wird im Projektionszeitraum 0,6% betragen. Hierbei wird, wie auch bei den zuvor beschriebenen Bestimmungsfaktoren des Produktionspotenzials davon ausgegangen, dass es keinen durch die Corona-Pandemie bedingten Bruch in der Trendfortschreibung gibt. Auf Basis der Schätzung des Produktionspotenzials und der Prognose des Bruttoinlandproduktes ergibt sich damit für das Jahr 2022 eine Produktionslücke von -1,0%. Im Durchschnitt des Jahres 2023 ist sie geschlossen (vgl. Abbildung K2).